

Theologinnen

Berichte aus der Arbeit des Konvents
Evangelischer Theologinnen in der
Bundesrepublik Deutschland

37/2024



Elfriede Dörr (Hg.)

Wege entstehen im Gehen

Festschrift zu 30 Jahre Ordination der Frauen in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Editura Curs Cluj-Napoca 2024

129 Seiten, gebunden, zahlreiche Fotos

ISBN 978-606-9685-53-2

Zum 30-jährigen Jubiläum der Ordination von Frauen in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien präsentiert die Festschrift Lebensbilder von Theologinnen, die in unterschiedlichen Funktionen in der Kirche tätig sind. Auf eine explizite historische und zeitgeschichtliche Einleitung wird verzichtet, der kirchenhistorische Kontext soll sich mit den Interviews erschließen.

In der Ev. Kirche A.B. in Rumänien können sich Theologinnen seit 30 Jahren ins Pfarramt ordinieren lassen, aber erst 1999 hat Birgit Hamrich als erste davon Gebrauch gemacht und wurde in Siebenbürgen zur Pfarrerin ordiniert,

nachdem sie am Theologischen Institut in Hermannstadt/Sibiu ihre Studien beendet und das Vikariat absolviert hatte. Seit 1987 können Frauen wieder in Hermannstadt/Sibiu Theologie studieren. Zwar bestand seit 1948 ein Theologisches Institut in Klausenburg/Cluj-Napoca, das die sog. historischen protestantischen Kirchen gemeinsam eröffnet hatten und an dem Frauen bis 1958 Theologie studieren konnten. Aber ab 1959 war dies auf staatlichen Druck hin nicht mehr möglich. Nur zwei Frauen beendeten 1958 ihr Studium mit dem Staatsexamen, darunter Marlene Klein, die früh verstorbene Frau von Altbischof Christoph Klein. Für acht Frauen, von denen Christl Schullerus und Heide Klein kurz dargestellt werden, bedeutete das Verbot, Theologie zu studieren und in Theologie abzuschließen, massive Einschnitte in ihren Lebensweg.

Ausführliche Interviews mit Dorothea Binder, Renate Klein, Angelika Beer, Elfriede Dörr, Bettina Friederike Kenst, Christiane Schöll und Hildegard Servatius-Deppner präsentieren die Erfahrungen von Theologinnen auf ihrem Ausbildungs- und Berufsweg. Weitere Theologinnen, Diakoninnen, Gemeindepädagoginnen, Vikarinnen, die in der Ev. Kirche A.B. in Rumänien tätig sind, finden nur in drei bis vier Sätzen Erwähnung, darunter auch die Theologin und Leiterin des Alten- und Pflegeheims „Dr. Carl Wolff“ Ortrun Rhein, die seit 1999 viele soziale Projekte, u.a. das erste Hospiz für Kinder in Rumänien, ins Leben gerufen hat. Eine ausführlichere Darstellung dieser zehn nur kurz erwähnten Frauen wäre sehr willkommen gewesen. Ebenso ein Hinweis auf die Biographien von Theologinnen, deren Heimat die Ev. Kirche A.B. in Rumänien war, die in Hermannstadt/Sibiu studiert oder absolviert haben und die aus unterschiedlichen Gründen abgewandert sind, wie Birgit Hamrich, Adriana Florea, Dr. Marion Werner, Agnes Köber-Schmidt, Inge Theilemann und andere.

Dafür stellt die Festschrift auch Beispiele von Pfarrerinnen aus anderen Kirchen in Rumänien vor: Irén Kiss (1912-2004), die 1952 in der Evangelischen Synodal-Presbyterianischen Kirche A.B. ordiniert wurde und später eine lutherische Gemeinde leitete; Noemi Soos aus der Reformierten Kirche wurde 1979 als erste Frau in der kommunistischen Ära als Pfarrerin ordiniert; Kinga Réka Székely, Pfarrerin der Unitarischen Kirche, berichtet von unitarischen Theologinnen, die seit 1917 in Ungarn Theologie studieren und ins Pfarramt gehen konnten, jedoch - wie in den Landeskirchen in Deutschland - bei Verheiratung aus dem Gemeindedienst auszuschcheiden hatten. Aus dem freikirchlichen Kontext wird Sara Farcaș, Theologiestudentin aus der Methodistischen Kirche in Rumänien, interviewt. Die österreichische Katholikin Daniela Wiedl, die sowohl in der römisch-katholischen wie in der griechisch-katholischen Kirche in Rumänien lebte und zur rumänisch-orthodoxen Theologin Anca Manolache (1923-2013) forscht, erwähnt auch die katholische Untergrundkirche in der Tschechoslowakei, die Frauen wie verheiratete Männer geweiht hat. Dennoch meint Wiedl, dass aufgrund des Klerikalismus und des Rückzugs auf die Tradition wenig Hoffnung auf eine Öffnung der katholischen Kirche hin zur Weihe von Frauen bestehe. Die Theologin Anca Manolache (1923-2013) studierte Theologie an der orthodoxen Fakultät in Bukarest, was dort bereits seit 1918 möglich war. Ihr Promotionsstudium bei Dumitru Stăniloae wurde durch ihre politisch bedingte Verhaftung 1959 jäh beendet. Nach der Wende

1989 erhielt sie vom Patriarchen die Erlaubnis, in der Kirche zu predigen. Sie thematisierte Frauen diskriminierende Praktiken der Kirche, z.B. der Ausschluss von der Kommunion während der Menstruationsphase, interessierte sich aber nicht für die Frage der Weihe von Frauen.

Grußworte und Glückwünsche zum Jubiläum aus der weltweiten Ökumene beschließen das Buch.

Alle Beiträge machen deutlich, dass die Geschichte der Berufstätigkeit von Theologinnen in den jeweiligen Kirchen dieser südosteuropäischen Region noch nicht hinreichend erforscht ist. Auch die Geschichte der Ordination von Frauen in der Ev. Kirche A.B. in Rumänien und deren Einordnung in den politischen und kirchenhistorischen Kontext muss noch geschrieben werden. Eine gute Vorarbeit bieten die Interviews mit Zeitzeuginnen, denn die erste Theologinnengeneration, die von 1948 bis 1958 studiert haben, ist stark im Schwinden begriffen. Das Buchcover zeigt Fotos von Theologinnen, die wie Puzzleteile ineinandergreifen, aber auch viele weiße Flecken. Die Festschrift regt an, das Erreichte zu feiern und weiter zu forschen, bevor sich die Spuren verlieren.

Cornelia Schlarb